

Solidarität zwischen Generationen?

Wenn man vor 25 Jahren einen Sozialwissenschaftler nach der Bedeutung der intergenerationellen Solidarität für die gesellschaftliche Entwicklung gefragt und um einschlägige Forschungsergebnisse gebeten hätte, hätte man wohl mit einer längeren Denkpause rechnen müssen. Die vielfältigen Beziehungen zwischen Menschen sind zwar Gegenstand und Thema der sozialwissenschaftlichen Forschung und Theoriebildung, die Qualifizierung durch den Generationenbegriff und die Thematik

der Solidarität war – sieht man von den frühen Arbeiten von Bengtson ab – eher selten. Die Diskussion um die Beziehungen zwischen den Generationen – sei dies mit Blick auf Solidarität, Konflikt oder Ambivalenz – wird zwischenzeitlich in den Medien, der Politik und den Sozialwissenschaften verstärkt geführt. Erst kürzlich hat die Europäische Kommission in einem Grünbuch zum demographischen Wandel eine *neue Solidarität* zwischen den Generationen gefordert und damit den gesellschafts- und sozial-

politischen Stellenwert intergenerationeller Beziehungen hervorgehoben¹. Motiviert ist eine solche Argumentation durch den demographischen Wandel, der im Wesentlichen durch eine reduzierte Geburtenrate und eine erhöhte Lebenserwartung zu beschreiben ist. Die Gesellschaft wird demnach immer älter und immer weniger Kinder und Jugendliche werden immer mehr alten und sehr alten Menschen gegenüberstehen. Dieser Prozess, der bereits in den meisten EU-Mitgliedsländern eingetreten ist, wird sich ab 2010 (d. h. in vier Jahren!) noch beschleunigen, wenn man den Vorhersagen der EU glauben darf, und die Konsequenzen werden vielfältig sein. Soziale Sicherheit und Wohlfahrt, Produktivität und Wirtschaft, Bildung und Bildungschancen, medizinische Versorgung und Langzeitpflege stellen einige der Bereiche dar, die hiervon maßgeblich betroffen sein werden.

Zur Bewältigung der Effekte des demographischen Wandels wird der Beitrag aller gesellschaftlichen Akteure von der EU-Kommission gefordert; als konstitutive Elemente der neuen Solidarität zwischen den Generationen sieht sie die gegenseitige Unterstützung und den Transfer von Kompetenzen und Erfahrungen. Auf der Basis einer solchen Solidarität soll das Wachstumspotential, das jüngere wie ältere Mitbürger bieten, genutzt und damit eine positive wirtschaftliche und soziale Entwicklung nachhaltig gefördert werden. Die Forderung nach Solidarität impliziert

© Patrick Galbats



zugleich *Generationengerechtigkeit* und oftmals werden beide Konzepte gleichzeitig um nicht zu sagen synonym verwendet. Gerechtigkeit zwischen den Generationen beinhaltet die Bewertung von Austauschprozessen zwischen denselben, wird aber oft verkürzend (und daher unzutreffend) in der Debatte um die Altersversorgung und die Rentensysteme verwendet. In ihrer extremsten und populistischen Form wird dies in Publikationen getan, in denen Konflikte oder gar Kriege zwischen den Generationen publikumswirksam avisiert werden². Der Austausch zwischen den Generationen beinhaltet jedoch mehr als finanzielle Transfers; unterschiedliche Modelle der Reziprozität und des Gebens und Nehmens sind hier möglich und relativieren eine Gerechtigkeitsbewertung, die primär an der (Gleich-)Verteilung materieller Ressourcen orientiert ist. Auch der *Generationenvertrag* – als weiteres Konzept in dem Diskurs um intergenerationelle Beziehungen – beinhaltet in diesem Sinne sicherlich mehr als die Verteilung von Gütern.

Der politisch und wirtschaftlich motivierte Appell an die Solidarität zwischen den Generationen – so wichtig und konsensfähig dieser sicherlich ist – birgt allerdings auch Gefahren. Die Wichtigste dürfte in einer Polarisierung der Gesellschaft durch die Gegenüberstellung von „den Jungen“ und „den Alten“ bestehen, die vorrangig dadurch charakterisiert ist, dass die beiden Gruppen in unterschiedlichem Maße auf Ressourcen zurückgreifen können, was langfristig zu Konflikten führen soll. Es steht damit außer Frage, dass eine Diskussion von intergenerationellen Beziehungen – insbesondere unter dem Aspekt der Solidarität und Gerechtigkeit – nur auf der Grundlage von differenzierten Fragestellungen und Analysen erfolgen sollte – nur so lassen sich polarisierende, nicht-zielführende Beschreibungen vermeiden und nur so können die Aufgaben, die mit dem demographischen Wandel assoziiert sind, zuverlässig angegangen werden.

Das vorliegende Dossier *Solidarität zwischen Generationen?* soll hierzu einen Beitrag leisten, da das Konzept der intergenerationellen Beziehungen hier aus unterschiedlichen disziplinären Blickwinkeln beleuchtet wird. Jean Langers beschreibt den demographischen Wandel in Luxemburg und Europa in seinen



© Véronique Kolber

Effekten auf das Wirtschaftswachstum und die Nachhaltigkeit öffentlicher Finanzen, und er setzt damit den Hintergrund, vor dem die Beziehungen zwischen den Generationen diskutiert werden. Mill Majerus elaboriert die

**Die Diskussion um die
Beziehungen zwischen den
Generationen – sei dies mit Blick
auf Solidarität, Konflikt oder
Ambivalenz – wird zwischenzeitlich
in den Medien, der Politik
und den Sozialwissenschaften
verstärkt geführt.**

sozialpolitische Bedeutung von intergenerationellen Beziehungen und verweist bereits in seinem Titel auf die Ambi- oder Polyvalenz des Konzeptes, indem er auf „Fluch und Segen“ solcher Beziehungen hinweist. Die Vielfältigkeit des *Generationen*konzeptes wird in dem Beitrag von Charles Berg evident, der sich dem Begriff aus der Perspektive der Erziehungswissenschaft nähert und dabei unterschiedliche disziplinäre Fassungen des Generationenkonzeptes kontrastiert. Aus der psychologischen Perspektive heraus thematisieren Tom Michels und Dieter Ferring die Generationenbeziehungen innerhalb von Fami-

lien; sie analysieren die Befundlage zu Familienbeziehungen und kommen zu dem Schluss, dass diese eher das positive Potential intergenerationeller Beziehungen ausweist, als dass sie für Konflikte zwischen den Generationen spricht. Charel Schmit behandelt in seinem Beitrag das Konzept der Generationengerechtigkeit und fokussiert dabei aktuelle sozialpolitische Entwicklungen in der Alten- und Jugendpolitik in Luxemburg.

Insgesamt zeigen die Beiträge unterschiedliche Facetten und Aspekte eines Bereiches auf, der im Zuge des demographischen Wandels zunehmende Bedeutung erhalten wird. Intergenerationelle Beziehungen stellen auch eines der zentralen Forschungskonzepte innerhalb der neugegründeten Forschungseinheit INSIDE (*I*ntegrative *R*esearch *U*nit on *S*ocial and *I*ndividual *D*evelopment³) an der Universität Luxemburg dar. Die Forschergruppe INSIDE vereinigt Forscher und Forscherinnen aus den Disziplinen der Psychologie, der Soziologie, der Sozialpädagogik und den Erziehungswissenschaften, und sie zielt auf die Analyse sozialer und individueller Veränderungsprozesse innerhalb des demographischen Wandels ab. Dabei wird ein – die Lebensspanne umfassendes – Konzept realisiert, indem Kontexte, Strukturen und Prozesse individueller und sozialer Entwicklung in Jugend,

Erwachsenenalter und Alter unter unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen untersucht werden. Besondere Akzente werden z. B. auf die Erforschung von psychosozialen Stress und von Gesundheit, auf die Prävention von Aggression und Gewalt und die Erforschung von Prozessen der sozialen Inklusion und Exklusion gelegt – um hier nur drei Bei-

spiele zu nennen. Die Forschungseinheit INSIDE, die in der nächsten *forum*-Ausgabe detailliert dargestellt werden wird, hat als erklärtes Ziel die Förderung einer nachhaltigen Sozialentwicklung angesichts der zu erwartenden demographischen und sozialen Veränderungen.

Dieter Ferring

¹ Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2005). Grünbuch „Angesichts des demografischen Wandels – eine neue Solidarität zwischen den Generationen“. Brüssel.

² Z. B. Schirmacher, F. (2004). Das Methusalem-Komplott. München.

³ Siehe auch: http://www.uni.lu/la_recherche/flshase/inside

Les photos

Nous remercions Véronique Kolber et Patrick Galbats, deux jeunes photographes, de nous avoir permis d'illustrer ce dossier avec des photos de l'exposition « About Life – les âges de la vie » (Musée d'histoire de la Ville de Luxembourg, 12.5.-25.6.2006).



Véronique Kolber

née en 1978 à Luxembourg ; depuis 2005 photographe freelance ; 2002-2005 Maîtrise en Arts plastiques, université des Sciences humaines, Strasbourg ; 1998-2001 École supérieure des Arts de l'image le « 75 », section Photographie, Bruxelles.

Expositions et publications 2006 :

« About Life – les âges de la vie », exposition collective au Musée d'histoire de la Ville de Luxembourg (avec publication)

« Moving through time – At the discovery of disappearance », Altrimenti, Luxembourg

REFLECTIONS – monographie, présentée par le photographe français Bernard Plossu et éditée par le Centre National de l'Audiovisuel (CNA)

« Hands over you », clip vidéo de la chanson de Daniel Balthasar

Photo : © Véronique Kolber

Patrick Galbats

né en 1978 à Luxembourg ; 2004 lauréat du soutien à la création découvertes jeunes talents du Centre National de l'Audiovisuel (CNA) ; depuis 2002 photographe permanent de la *Revue* ; 1999-2002 École supérieure des Arts de l'image le « 75 », section Photographie, Bruxelles.

Expositions et publications 2006 :

« About Life – les âges de la vie », exposition collective au Musée d'histoire de la Ville de Luxembourg (avec publication)

Participation à la publication du CNA sur les traditions en migration *Kalbasslamettanationalpilgeralbum*

Photographies des décorations de Noël de l'habitat luxembourgeois

Participation à la Biennale d'Art de la Ville d'Esch-sur-Alzette. Publication dans le catalogue de l'exposition à la Galerie du Théâtre Municipal

Photo : © Patrick Galbats

